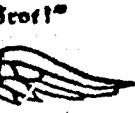


**Berliner Ausgabe**

Berlin, Sonntag, 24. September 1939



# BEOBACHTER

en Bewegung Großdeutschlands

Schiffvermittlung, Berlin SW 68, Zimmerstr. 89 :: Sammelruf 11 00 22, Sprechst. 12-18 Uhr.  
Drabantengr. „Beobachter Berlin“ Münchener Schriftleitung, München 13, Schellingstr. 89, Sammel-  
ruf 208 01, Sprechst. 11-12 Uhr, Wiener Schriftleitung, Wien VII, Seidengasse 8-11, Sammel-  
ruf: B-30-6-40 :: Der „OB.“ erscheint täglich, Bezugspreis mit RM 2,80, wöchl. RM 0,65, bei  
Zustellung durch Boten (nur in Berlin), bei Zustellung durch die Post RM 2,50 zuzügl. 42 Pf. Beleggeld.

## acht Tagen entschieden

KLINGENBERG-GT-5

## Der Sieg – das Werk aller Waffen

Berlin, 23. September.

Obenbefehl der Wehrmacht gibt bekannt:

### Der Feldzug in Polen ist beendet

In einer zusammenhängenden Reihe von Vernichtungsschlachten, deren größte und entscheidendste die im Weichselbogen war, wurde das polnische Millionenheer vernichtet, gefangen oder zersprengt. Keine einzige der polnischen aktiven oder Reserve divisionen, keine ihrer selbständigen Brigaden usw. ist diesem Schicksal entgangen. Nur Bruchteile einzelner Verbände konnten sich durch die Flucht in die Sumpfgebiete Ostpolens der sofortigen Vernichtung entziehen. Sie ergeben dort den sowjetrussischen Truppen.

Von der gesamten polnischen Wehrmacht kämpft zurzeit nur mehr ein geringerer Rest auf hoffnungslosem Posten in Warschau, in Modlin und auf der Halbinsel Hel. Daß er das noch kann, verdankt er ausschließlich der gütlichen Schonung unserer Truppen und unserer Rücksichtnahme auf die polnische Bevölkerung.

### Situation und Ablauf der Operationen

Seit dem Frühjahr 1939 die Unter- schätzung der deutschen Wehrkraft in dem Glauben, daß es ihr

ebenso befähigt, einen etwa drohenden deutschen Vormarsch aus Ostpreußen gegen Warschau zu hemmen, wie stark genug, den eigenen Angriff durchzuführen. Diese polnische Grenze sollte rechts flankiert werden durch eine beachtliche Kräfteansammlung, die aus östlicher Richtung Ostpreußen bedrohen konnte, am linken Flügel durch eine sehr starke Armee im Korridor. Die Aufgabe der Korridor-Armee war, den Freistaat Danzig zu besetzen, um dann auch von dieser Seite offensiv gegen Ostpreußen vorzugehen zu können.

Um dieser Operation die notwendige Rückendeckung zu geben, wurde im Räume von Posen die weitaus stärkste polnische Armee aufgestellt. Sie sollte im Falle eines deutschen Angriffs gegen den Korridor mit ihren überlegenen Kräften die Flanke dieses Angriffs bedrohen. Sie konnte aber ebenso der südwärts von ihr aufmarschierenden schwächeren polnischen Armee jederzeit zu Hilfe eilen. Durch ihre Stärke und ihre zentrale Aufstellung im Räume um Posen bezogte sie damit durch ihre Klug-

Als sich seit dem Frühjahr 1939 die An-  
sichten verstärkten, daß Polen, bauend  
auf die ihm zugesicherte fremde  
Hilfe, in der Verfolgung seiner weitge-  
reichten nationalen Interessen auch einen  
Erfolg mit dem Deutschen Reich nicht  
erwarten würde, wurden in sorgfältigen Prü-  
fungen die wahrscheinlichen Opera-  
tionsabsichten Polens zu klären  
gesucht. Die aus der polnischen Literatur  
und aus der Tagesjournalistik gewonnenen  
Eindrücke gaben in Verbindung mit den  
bekannt gewordenen militärischen  
Maßnahmen der polnischen Heeresleitung  
ein ungefähres Bild der Absichten der pol-  
nischen Führung.

In einer Reihe von Besprechungen des  
Führers mit den Oberbefehlshabern des  
Heeres, der Marine und der Luftwaffe,  
dem Generalstabschef und dem Chef des  
Generalstabes der Wehrmacht wurden die  
daraus für die deutsche Wehrmacht er-  
gebenden operativen Gedanken erörtert und  
festgelegt.

### 1. Polnische Absichten

Schon die Verfolgung der allgemeinen  
in der wissenschaftlichen Literatur Polens  
ermittelte ein Bild der Vorstellungen, das  
hauptsächlich private und staatliche  
hauptinhalte über die künftige Entwic-  
kung des polnischen Staates gemacht hatte.  
Die wichtigsten Forderungen der Tagespresse  
wie rednerische Ergüsse polnischer Militärs  
verstärkten diese Eindrücke. Der im Zuge  
der polnischen Mobilmachung in Erscheinung  
tretende Aufmarsch der polnischen Streit-  
kräfte dürfte als letzte Bestätigung dieser  
Absichten gelten.

Die polnische Heeresleitung lebte in

Unterstützung der deutschen  
Wehrkraft in dem Glauben, daß es ihr  
mit Rücksicht auf die Bindung starker deut-  
scher Kräfte im Westen des Reiches gelingen  
würde, den Krieg im Osten zumindest in  
einem gewissen Ausmaß offensiv führen zu  
können. Der beherrschende Ge-  
danke war, den Freistaat Danzig  
sofort zu besetzen, Ostpreußen  
von drei Seiten anzugreifen  
und als vom übrigen Reich abge-  
schürfte Insel einzunehmen.

Zu diesem Zweck fand folgende Kräfte-  
gruppierung statt: Eine polnische Armee  
stand im Raum nördlich von Warschau,

deren Durch ihre Stärke und ihre zentrale  
Aufstellung im Raum um Posen bedrohte  
sie somit durch ihre bloße Existenz jede  
deutsche Angriffsoperation aus dem mitt-  
leren Oberschlesien und aus Pommern in  
der tiefen Flanke. Die polnische Süd-  
armee im Raume Krakau-Lemberg war  
nach Auffassung der polnischen Heeresleitung  
stark genug, um die wichtigen Industrie-  
gebiete zu schützen.

Sie konnte je nach dem Verlauf der Ope-  
rationen noch zu weiteren Einsätzen heran-  
gezogen werden, sei es zur direkten Hilfe-  
leistung der anderen polnischen Armeen, sei  
es zum Angriff gegen das für Deutschland  
lebenswichtige oberschlesische Industriegebiet.

## Ziele der deutschen Wehrmacht

Das Ziel der deutschen Operationen war,  
die im großen Weichselbogen konzentrierte  
gewaltige polnische Armee umfassend anzu-  
greifen, zu stellen und zu vernichten. Zu  
diesem Zwecke wurden vom Ober-  
befehlshaber des Heeres — Generaloberst  
von Brauchitsch — (Chef des General-  
stabes General der Artillerie Halder)  
zwei Heeresgruppen gebildet:

a) die Heeresgruppe Süd unter  
dem Befehl des Generaloberst von Rund-  
stedt mit Generalleutnant von Man-  
stein als Chef des Generalstabes;

b) Heeresgruppe Nord unter dem  
Befehl des Generaloberst von Bod, mit  
Generalleutnant von Salmuth als Chef  
des Generalstabes.

Der Heeresgruppe Süd waren drei Armeen  
unterstellt:

die Armee des Generaloberst Ditt,  
die Armee des Generals der Artillerie  
von Reichenau und

die Armee des Generals der Infanterie  
Blaskowich.

Der Heeresgruppe Nord waren unterstellt:  
die Armee des Generals der Artillerie  
von Kluge und

die Armee des Generals der Artillerie  
von Kiehl.

### Aufgaben der beiden Heeresgruppen

Der Auftrag der Heeresgruppe Süd war,  
mit der mittleren Armee des Generals  
von Reichenau aus dem Raum um Kreuz-  
burg in nordöstlicher Richtung auf die  
Weichsel durchzustoßen. Zur Abschirmung der  
rechten Flanke dieser Armee sollte die Armee  
des Generaloberst Ditt aus Oberschlesien  
und am Nordrand der West-Besiden in  
östlicher Richtung vorgehen. Ihre Aufgabe  
war, die dort befindlichen polnischen Kräfte  
zu stellen, um sie dann mit den von Süd  
nach Nord aus dem slowakischen Raum ein-  
brechenden Verbänden zu umfassen und  
ihnen, wenn möglich, den Rückweg nach  
Osten zu verlegen.

Zur Sicherung der linken Flanke des Ge-  
nerals von Reichenau sollte die Armee  
des Generals Blaskowich aus dem  
Raum östlich Breslau ebenfalls in allgemei-  
ner Richtung auf Warschau gestaffelt vor-  
gehen, um so den zu erwartenden Flanken-  
stoß der polnischen Heeresgruppe aus dem  
Raum Polen aufzufangen und abzuwehren.

Der Auftrag der Heeresgruppe Nord war,  
mit der Armee des Generals der Artillerie  
von Kluge in kürzester Frist die Verbin-  
dung mit Ostpreußen herzustellen, den  
Weichselübergang zwischen Bromberg und  
Graudenz zu erzwingen und mit einer aus  
Ostpreußen gegen Graudenz angeordneten  
Gruppe dann in allgemein östlicher Rich-  
tung die Vereinigung mit dem Nordflügel  
der Heeresgruppe Süd zu suchen. Die  
zweite Armee des Generaloberst von Bod  
unter dem Befehl des Generals der Artil-  
lerie von Kiehl hatte den Auftrag, aus  
Ostpreußen über den Narew und Bug östlich  
der Weichsel die Verbindung mit der Armee

solle, das in begreiflicher Hochspannung die  
Vorgänge in der Umwelt verfolgt, erstens  
sein Gefühl zu bestärken, daß das faschistische  
Reich sich keineswegs ausgeschaltet hat,  
sondern wachsam und tatbereit seiner  
Erfüllung wartet. Diese Stunde — und das ist  
er zweifelslos Grundgedanke der Rede an die  
Parteilöhner von Bologna — kann eine  
Stunde des Friedens sein, wenn die beiden  
Bestmächte die Worte beherzigen, die der  
Duce an sie gerichtet hat.

Er hat den vollen Widersinn des Ver-  
trages angedeutet, den Polenstaat von Ber-  
lins „wiederherzustellen“, diesen Polen-  
staat, den „die Geschichte und der Dyna-  
stismus der Völker verurteilt haben“. Und  
er hat darüber hinaus den Heuchlern in  
London und Paris in nicht mißzuverstehen-  
der Weise vor aller Welt vorgeworfen, daß  
sie eine doppelzüngige Politik treiben, wenn  
sie auf der einen Seite über den deut-  
schen Einmarsch in Polen jammern und  
auf der anderen Seite von dem Eingreifen  
der mächtigen Sowjetunion in die un-  
heilbaren Zustände Polens überhaupt keine  
Rücksicht nehmen. Eine Politik, die ebenso  
schamlos wie innerlich verlogen ist.

Die heutige Rede des Duce ist ein neuer  
Beweis dafür, daß das faschistische Italien  
seinen Weg mit derselben Kaltblütigkeit  
und geladenen Energie fortsetzt, die es in  
den letzten vier Jahren in allen, auch den  
schwierigsten Lagen an den Tag gelegt hat.  
Die Politik Mussolinis wird aber nicht nur  
von der Entschlossenheit zur Erfüllung der  
Lebensnotwendigkeiten Italiens diktiert,  
sondern auch von einem hohen europäischen  
Verantwortungsbewußtsein getragen, an  
dem sich sowohl die Machthaber in London  
und Paris wie einige „überseeische“ Leute  
ein Beispiel nehmen könnten. Ein Mussolini  
ist nicht einmal des Gedankens fähig,  
daß man die Arbeitslosigkeit im eigenen  
Land lindern könnte, wenn man Kanonen  
und Granaten an ein europäisches Volk ver-  
kauft, damit dieses ein anderes europäisches  
Volk damit tötschießen kann! Diese Art  
von „Realpolitik“, die praktisch auf eine  
Verlängerung der gegenwärtigen Kampf-  
handlungen hinausläuft, bleibt gewissen  
Gütern der „Humanität“ vorbehalten —  
falls ihnen das Ehrgefühl ihrer eigenen  
Nation nicht in den Arm fällt.